



Die Ukraine Krise

Deeskalation. Deeskalation. Deeskalation.

**Ein Krieg um die Ukraine
ist möglicherweise
unvermeidbar.**

Winfried Böttcher - Januar 2022 (Upgrade)



Prof. Dr. Böttcher

“Der Ukraine Konflikt“

AUSGANGSTHESE

Der Konflikt mit der Ukraine bleibt solange ungelöst und eingefroren, solange der Westen, die Ukraine und Russland nicht radikal umdenken und weiter auf ihren jeweils starren, unversöhnlichen Haltungen beharren. Internationale Konflikte lassen sich nur dann lösen, wenn die eine Seite sich jeweils in die Denk- u. Interessenlage der anderen Seite hineinversetzt.

WB, Juni 2018

DER UKRAINE KONFLIKT

Die Ausgangslage am Jahresende 2021

Die Machtdemonstration Russlands an der ukrainischen Grenze macht uns erschreckend klar, wie zerbrechlich der Friede auch heute in Europa ist. Der Ausspruch Willy Brandts (1913-1992) gilt unverändert >Friede ist nicht alles, aber ohne Friede ist alles nichts.< Der Friede in Europa ist bedroht. Ein Krieg um die Ukraine möglicherweise unvermeidbar.

Das Abkommen von Minsk vom Februar 2015 hat sechs Jahre die Spannungen im Donbass zwar recht und schlecht verwaltet, jedoch nicht zur Lösung des Konflikts beigetragen. Man hat den Konflikt eingefroren, geregelt, ohne die Ursachen zu beseitigen.

Nach den Warnungen Russlands vom April 2021 und jetzt im Dezember 2021 stehen wir wieder mehr oder weniger in einem alten Freund-Feind-Denken, in einer psycho-logischen Erstarrung wie bei der Annexion der Krim.

Die drei Akteure >Russland >Der Westen >Die Ukraine

R u s s l a n d bedroht die Integrität der Ukraine. Es unterstützt die Unabhängigkeitsbestrebungen der Donbass-Provinzen Donetsk und Lugansk.

Diese ukrainischen Provinzen hat Russland erstmals Republiken (DNR und LNR) genannt, sie anerkannt und wohl auch bereit ist, sie militärisch zu verteidigen. In der Nähe von Woronesch, ein Tagesmarsch von der ukrainischen Grenze entfernt, steht die 41. russische Armee einsatzbereit. Russland hat bisher über eine halbe Million russischer Pässe im Donbass ausgestellt. Das sind immerhin schon 40 Prozent der Gesamtbevölkerung. Erstmals wurden dieses Jahr an Schulen und Universitäten russische Examina durchgeführt. Diese Entwicklung muss man im Licht der 2010 verabschiedeten russischen Militärdoktrin beurteilen. Diese erlaubt es den russischen Streitkräften, zum Schutz russischer Staatsbürger im Ausland zu intervenieren.

Es wäre mehr als naiv, würde man nicht annehmen, Russland betreibe mit dieser Taktik keine heimliche Annexion fremden Territoriums.

D e r W e s t e n reagierte 2014 auf das Ansinnen der Ukraine, der NATO beizutreten mit der Antwort: „ Die Ukraine wird ein Mitglied der NATO werden, falls es darum bittet, die Standards erfüllt und sich an die notwendigen Prinzipien hält“. Dies konnte Russland nur als Ankündigung einer Bedrohung auffassen. Der für Russland nicht verhandelbare Punkt ist die „Nichtidentifikation“ der Ukraine zu irgendeinem militärischen Bündnis. Für die NATO ist ein Beitritt der Ukraine kein Zugewinn an Sicherheit, es sei den man sieht Russland als potentielle Gefahr, als Feind an, von dem der Westen sich bedroht fühlt.

Dies wäre allerdings grundsätzlich falsches Denken, da es im Interesse des Westens liegen muss, Russland einzubinden und nicht auszugrenzen.

In diesem Zusammenhang ist auch die unterschiedliche Interessenlage der EU und der USA zu berücksichtigen. Die USA als tonangebender Partner der NATO haben eher ein imperial ausgerichtetes Interesse an einer Einbindung der Ukraine. Die Europäer dagegen könne keine latente Kriegsgefahr, die jederzeit offen ausbrechen kann, dulden.

D i e U k r a i n e hat am 23. Dezember 2014 im Parlament beschlossen, den 2010 verabschiedeten Status der Blockfreiheit aufzugeben, und eine NATO-Mitgliedschaft anzustreben.

Die Revision dieses Beschlusses, damit die Rückkehr zur alten Formel der Blockfreiheit, nebst einer Erklärung der immerwährenden Neutralität würde Russland den Boden entziehen, die Ukraine weiterhin zu destabilisieren..

Die immerwährende Neutralität ist die außenpolitische Voraussetzung zur Lösung des Konflikts. Ohne eine Neutralisierung wird es mit Moskau keine Übereinkunft geben. Ohne Neutralisierung wird der Konflikt unterschwellig weiter virulent bleiben und kann jederzeit wieder aufflammen, frei nach dem Belieben Moskaus.

Ohne Neutralisierung hat die Ukraine keine Zukunft. Eine neutralisierte Ukraine dagegen könnte mittelfristig ökonomisch der EU beitreten. Bereits 2004 hatte der russische Präsident geäußert, ein EU-Beitritt der Ukraine sei für Russland kein Problem.

Russland, die USA und die EU garantieren unter der Schirmherrschaft der UNO die Neutralität und territoriale Integrität der Ukraine. Es wäre der Lackmustest dafür. Ob das Verhältnis des Westens zu Russland für alle Zeit auf eine partnerschaftliche Grundlage gestellt werden könnte, geprägt von Respekt und Augenhöhe.

Neben der immerwährenden Neutralität wäre die zweite Voraussetzung einer Konfliktlösung die Verabschiedung einer ukrainischen Verfassung mit weitestgehender Föderalisierung und darin weitestgehender Autonomie für die Regionen. Die sogenannten Volksrepubliken im Donbass werden sich keinem Oktroi aus Kiew beugen. Sie müssen an einer neutralen Nationsbildung gleichberechtigt mit ihren Interessen beteiligt werden, unter der Bedingung des Zieles der territorialen Unversehrtheit der Nation.

Diese sogenannte Volksrepubliken werden weder mit gutem Willen überredet werden können, sich wieder in die zur Zeit vorfindliche Ukraine einzugliedern, noch können sie mit Gewalt dazu gezwungen werden. Also bleibt als Lösung nur eine Neuordnung der Ukraine unter Einbeziehung der Ost-Regionen.

Fazit

Nur mit einer strategischen, auf Vertrauen beruhenden Partnerschaft mit Russland können wir unser im Ganzen erfolgreiches Modell eines friedliche Nachkriegseuropa weiter ausbauen. Europa braucht Russland gleichermaßen wie Russland Europa braucht.

Vielleicht gelingt noch der Interessenausgleich zwischen den drei Akteuren, wenn wir Idee und Wirklichkeit, Vernunft und Vision zu einem Dialog der Übereinstimmung statt wie bisher der Konfrontation verbinden. Dafür müssen aber alle Seiten den Grundgedanken Richelieus (1585-1642) zur Maxime ihres politischen Denkens und Handelns machen, Politik als Kunst zu verstehen, das Notwendige möglich zu machen. Dieses Notwendige heute ist vor allem zwischen Ost und West ein Klima des Vertrauens zu schaffen.

[PROF. DR. DR. H.C. WINFRIED BÖTTCHER](#)

Aachen im Januar 2022

Weitere Böttcher-Aufsätze & Kommentare zum Thema:

[Die Lage in der Ukraine](#) (Erinnerung_Dez. 2021_Erstveröffentlichung 28.04.2021)

Kommentar [Verhandlungsstarre zwischen EU und Russland](#) (26.6.2021)

Essenz [Der Ukraine-Konflikt](#) (Juni/Juli 2018)

Ein Appel [Das Ukraine - Experiment](#) (20.01.2015 De / Ru)

Deeskalation - Deeskalation - Deeskalation - Deeskalation - Deeskalation

Annex↓

1. Böttcher: Das Interview

2. Der Lösungsvorschlag

Die 10 Tage nach meinem Interview im TV haben keine Entspannung im Ukraine-Konflikt gebracht.

Positiv ist, dass der Gesprächsfaden zwischen Russland und dem Westen nicht vollends abgerissen ist. In der Sache selbst wurde allerdings kein Fortschritt erreicht, eher haben sich die Positionen verhärtet.

Russland intensiviert die militärische Einkreisung der Ukraine. Der Westen droht weiter mit massiven Sanktionen und untermauert seine Entschlossenheit mit der Alarmbereitschaft von NATO-Verbänden im Baltikum, Bulgarien und Rumänien.

Die Richtung von beiden Seiten nimmt immer mehr einen „self-fulfilling character“ an. Die Richtung der Krise läuft auf eine diplomatische Nicht-Mehr-Beherrschbarkeit hinaus. Wir befinden uns in einer Spirale der Unvereinbarkeit verhärteter Positionen. Die Feindseligkeit der einen Seite ruft die Feindseligkeit der anderen Seite hervor. Die Antworten sind weitere Feindseligkeiten, ein stereotypisches Verhalten, eine pseudo-logische Falle.

Solange die beteiligten Akteure davon ausgehen, dass die jeweilig andere Seite die Verursacher der Krise ist, verfestigt sich die psycho-logische Falle immer mehr.

Die Haupthindernisse für eine Umkehr, einen neuen Denkansatz zur Lösung der Krise, sind: Selbstgerechtigkeit, Kritikunfähigkeit gegenüber dem eigenen Verhalten, Verteufelung des Gegners, eine „Polarität der Werte“ zwischen 'uns' den Guten und Fairen, sowie zwischen 'ihnen' den Bösen und Unfairen, Freund-Feind-Deinen und noch viel mehr.

Aus dieser Paranoia kommen wir nur heraus, wenn wir unsere eigenen Handlungsmotiven und diejenigen unserer Gegner gleichwertig beurteilen. Die Denkfalle überwinden wir nur, wenn der Westen nicht weiter darauf beharrt, dass derjenige den ersten Schritt zu einer Umkehr ergreifen muss, der die Krise ausgelöst hat. Das ist keine Schwäche sondern intellektuelle Stärke.

Wir erreichen eine Deeskalation, einen vertrauensvollen Dialog nur, wenn wir radikal umdenken.

Da Russland sich als Verlierer der geopolitischen Veränderung nach 1990 fühlt und von daher der Vertrauensverlust gegenüber dem Westen groß ist, sollte der Westen mit der Aufhebung einiger Sanktionen ein Zeichen setzen und abwarten wie Russland reagiert.

Mein radikaler Denkansatz zur Lösung der Krise wäre, wenn Deutschland als Vorsitzender der G-7-Staaten, Wladimir Putin zum nächsten Treffen einladen würde.

Damit könnte Deutschland einen radikalen Neubeginn des Verhältnisses zwischen Russland und dem Westen initiieren. Europa braucht Russland gleichermaßen wie Russland Europa braucht in einer strategischen Partnerschaft.

Prof. Dr. Winfried Böttcher, Aachen